

Lob für gute Zusammenarbeit

Essentho (rmk). Eine 25jährige Tradition wurde am 12. Januar beendet: Zum letzten Mal luden die belgischen Streitkräfte ihre deutschen Freunde zum Neujahrsempfang nach Essentho ein. Im Namen des 62. Artilleriebataillons dankte Oberstleutnant Frederic Vandingenen allen, die sich für eine gute Zusammenarbeit eingesetzt haben. Wer jetzt einen langen Rückblick und Ausblick auf das Kommende in strenger Militärformulierung erwartet hatte, der irrte sich. In charmanter Art und Weise wies der Oberstleutnant in Französisch, Flämisch und Deutsch auf ein altes Dokument hin, das er bei den Vorbereitungen des baldigen Umzugs fand, und das er den Zuhörenden augenzwinkernd als Sonnenstrahl in das neue Jahr mitgab: »Ein Lächeln kostet nichts und gibt so viel, es bereichert die, die es empfangen ohne die, die es verteilen, arm zu machen. Es dauert nur einen Augenblick, aber sein Andenken ist manchmal ewig. Niemand ist reich genug, um darauf zu verzichten, niemand ist zu arm, um es nicht zu verdienen. Es bringt Glück ins Haus, hilft bei Geschäften, es ist ein fühlbares Zeichen der Freundschaft.

Ein Lächeln gibt den Erschöpften Ruhe, gibt Mut dem Mutlosesten. Man kann es nicht kaufen, nicht leihen, nicht stehlen. Denn es ist keine Sache, die keinen Wert hat, bis zu dem Moment, wo es gegeben wird. Und wenn Sie manchmal jemand treffen, der das Lächeln verloren hat, seien Sie großzügig, geben Sie ihm ihres. Denn niemand braucht ein Lächeln so sehr wie der, der es den anderen nicht mehr geben kann.«

Truppenabzug bereits im Gange

In anschließender gemütlicher Runde wurden Erinnerungen ausgetauscht und über den bevorstehenden Abzug der belgischen Truppen gesprochen. »20 Prozent der Leute sind bereits weg, Ende Juni wird die Einheit ganz abgezogen sein, Ende Juli die Kasernenübergabe erfolgen und im September alles abgeschlossen sein,« erklärte Oberstleutnant Vandingenen. Kein Problem besteht bei der Wiedervermietung der 205 Wohnungen in den 27 Häusern; doch wie das zehn Hektar große Gelände der Kaserne weitergenutzt wird, darüber besteht noch Achselzucken. Im Gespräch ist

immer noch die LEG (Landesentwicklungsgesellschaft) — Studie, die das Gelände aufgrund der vorhandenen Einrichtungen wie Vortragsräume, Sportanlagen, Küchenkomplex und angegliederten Wohneinheiten für eine Fortbildungsstätte vorsieht. Bau-

Na klar!
Gothaer
 Versicherungen
 Geschäftsstelle
Walter Schröder
 Mittelstr. 4, 34431 Marsberg, ☎ 02992/8943

ministerin Irmgard Schwaetzer sprach bei ihrem Besuch im vergangenen Frühjahr in Essentho von einer schnellen Umwidmung. Insgesamt gäbe die Bundesregierung 80 Mio. in diesem Jahr an die alten Länder für die Städtebauförderung aus, die auch zur Umnutzung von bisher militärisch genutzten Flächen verwendet werden können. Als Partner des Landes und der Kommunen setzt sich die LEG planerisch bei der Umnutzung von Kasernen mit Militäranlagen ein. Insgesamt sind es 15 Kasernen in NRW, für die neue Konzepte erarbeitet werden müssen. □



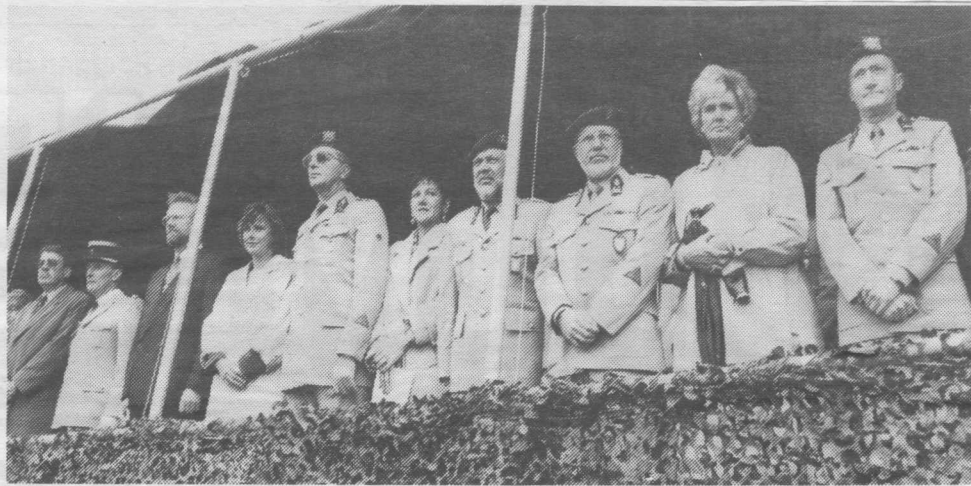
Mit einem Geschenk kam Kunstwissenschaftler Gaston Cosma zum Neujahrsempfang. Fotos (2): Karnopp



Oberstleutnant Vandingenen begrüßt Bürgermeisterin Schandelle mit Ehefrau.

»Im Abschied liegt die Geburt der Erinnerung«

Marsberg/Essentho (rmk). Mit diesem Zitat leitete Bürgermeister Reinhard Schandelle seine Rede beim Empfang nach der letzten Militärparade ein und erinnerte an die einzelnen Etappen der fast 26jährigen Nato-Kaserne in Essentho. Während dieser Zeit wurde die Marsberger Geschichte durch die belgischen Streitkräfte erheblich mitbestimmt. Enge kulturelle, sportliche und private Verbindungen entwickelten sich, und so ist es kein Wunder, daß der bevorstehende Abschied nicht leicht fällt. Beiderseits wird man sich noch lange an viele gemeinsame Begegnungen, gute Zusammenarbeit und Erfahrungen erinnern. Abgesehen von der wirtschaftlichen Nutzung des Komplexes, die immer noch nicht feststeht, wissen auch viele Soldaten und deutsche Mitarbeiter noch nicht, wie es für sie nach dem endgültigen Abzug weitergehen wird. Diese Gedanken traten erst einmal in den Hintergrund, als die zahlreichen belgischen und deutschen Gäste den Klängen der Marinekapelle beim Abschiedskonzert im



Belgische und deutsche Ehrengäste verfolgten aufmerksam von der Tribüne die letzte Militärparade der 62. Artillerie.

Marsberger Gymnasium lauschten. Mit flotten Marschrhythmen, Ausschnitten aus Musical, Klassik und Tanzmusik begeisterten die Belgier das Publikum. Daß Musik keinen Übersetzer braucht, drückte Oberstleutnant Frederik Vandingenen mit den Worten des Schriftstellers Marcel Proust aus: »Die Musik wäre wahrscheinlich die einzigste Art der Kommunikation der Seele, wenn es nicht die Erfindung der Ausdruckssprache, die Entstehung der Wörter und Untersuchung der Ideen gegeben hätte.«



Oberstleutnant Frederik Vandingenen überreichte Bürgermeister Reinhard Schandelle und Ortsvorsteher Josef Wegener (v.r.) Erinnerungsgeschenke.

Fotos: Karnopp



Feierliches Abschiednehmen in der belgischen Nato-Kaserne.

»Ich bin ein Marsberger«

Gibt es ein schöneres Kompliment an die Stadt und deren Bewohner? Oberstleutnant Vandingenen sprach es aus vollem Herzen aus und der stürmische Beifall der Gäste und Freunde war eine überzeugende Antwort darauf. Den überreichten Scheck in Höhe von 1.500 Mark versprach der Bürgermeister einem sozialen Zweck zugute kommen zu lassen. Zur letzten Militärparade des 62. Artillerie Bataillons am 6. Mai reisten viele Ehrengäste, darunter der belgische General Matot und »Ehemalige« aus Belgien und Deutschland an. Die musikalische Umrahmung

hatte noch einmal die Kapelle der Belgischen Marine unter Leitung von Peter Snellinckx übernommen. Mit Auszeichnungen, Worten des Dankes und der Parade verabschiedeten sich die belgischen Streitkräfte offiziell. Jetzt laufen die letzten Vorbereitungen für das Fest am 28. und 29. Mai in der Nato-Kaserne. An beiden Tagen ist die Tür für jedermann geöffnet. Sport, Spiel, Playback-Shows, Fußballspiele in Anwesenheit von Jean-Marie Pfaff, Akrobatik und vieles mehr erwarten die Besucher. □



Die letzte Militärparade der belgischen 62. Artillerie in Essentho fand gestern statt.

Fotos: Ulrich Friske

Wehmut zur letzten Parade

Nach 25 Jahren: Belgier ziehen ab

Von Ulrich Friske

Essentho. Das Ende der großen Parade naht. Die längsgestreifte belgische Nationalflagge weht im Wind. Erst spielt die Marinekapelle den Traditionsmarsch, dann im besten Swing den Ohrwurm „Go west“. Und genau das werden die verbliebenen Soldaten der 62. Artillerie demnächst tun: sich auf den Weg nach Westen machen, nach Belgien, zu einer neuen Aufgabe in der Armee. Andere satteln in einen zivilen Beruf um und bleiben in Deutschland. Ein wenig Wehmut lang gestern mittag über dem großen Platz der belgischen Kaserne in Essentho zur letzten Militärparade an diesem Standort.

„Es ist so, als wenn man ei-

nem 25jährigen sagt, daß er seinen 26. Geburtstag nicht mehr erleben wird,“ sagt der Kommandeur der 62. A, Oberstleutnant Vandingenen. Er verabschiedet sich im Namen aller Soldaten von den deutschen Einwohnern und den Behörden, drückt Bürgermeister Schandelle und Ortsvorsteher Wegener, die neben vielen anderen Ehrengäste auf der Tribüne sitzen, Abschiedsgeschenke in die Hand. Dann kommt noch der General mit Eskorte und Blaulicht angefahren und die Verleihung von Orden und Ehrenzeichen beginnt.

Doch hinter dem militärischen Ritual ist deutlich zu spüren: Die belgischen Soldaten verlassen Essentho nicht ohne ein weinendes Auge.



Abschiedsgeschenke für Bürgermeister Schandelle und Ortsvorsteher Wegener von Oberstleutnant Vandingenen (links).

NATO geht, die Fragen bleiben

Diskussion um Essentho

Von Martin Korte

Marsberg. Die Belgier gehen, viele Fragen bleiben. Was nach dem Abzug des NATO-Verbandes aus dem etwa 30 ha großen Gebiet um die Kaserne in Essentho wird, ist noch weitgehend ungeklärt. Das verdeutlichten am Dienstagabend Vertreter der Marsberger Stadtverwaltung bei einer Podiumsdiskussion vor etwa 60 Zuhörern.

Fest steht bisher nur, daß die letzten Belgier am 25. Juli Essentho verlassen werden und die 178 freiwerdenden Wohnungen dann überwiegend von Spätaussiedlern aus der ehemaligen UdSSR bezogen werden. „Es entsteht ein neues Dorf in unserem Stadtgebiet, aber ohne neue Arbeitsplätze und ohne entsprechende Infrastruktur“, deutete Bürgermeister Schandelle die Probleme an, die jetzt auf Marsberg und Essentho zukommen.

Einig waren sich die Vertreter aus Politik, Verwaltung, Kirche, Schulamt und Bevölkerung in einem Punkt: Auch wenn alle Wohnungen mit Aussiedlern belegt werden, darf es nicht zu einer Ghettobildung kommen. Integration und Kooperation waren daher die Worte, die bei der Diskussion am häufigsten fielen. „Wir haben wahrscheinlich noch gar nicht richtig erfaßt, welche Aufgaben da auf uns zukommen“, so Pastor Härtel von der ev. Kirchengemeinde. „Aber wir können es nur gemeinsam schaffen!“

Folgende Problembereiche gilt es zügig anzugehen:

Schulbildung: Es ist allein mit 90 neuen Grundschulern zu rechnen. Zwar könnte die Grundschule Essentho nach räumlichen Veränderungen bis zu 180 Schüler unterbringen, „aber eine Integration ist dann nicht mehr möglich“ (Schulamtsdirektor Schwermer). Die Kinder und Jugendlichen müssen also auf Schulen in anderen Ortsteilen verteilt werden.

Arbeitsmarkt: Spätaussiedler gelten als schwer vermittelbar, weil sie häufig nur über geringe Sprachkenntnisse und nicht über eine ortsspezifische Ausbildung verfügen. Konsequenz: Nur durch Ansiedlung neuer Unternehmen kann eine hohe Arbeitslosigkeit verhindert werden.

Eingliederung der neuen Bürger in Essentho und Marsberg: Die Stadt steht in Verhandlungen mit Transportunternehmen, um einen regelmäßigen Busverkehr zu gewährleisten. Essenthoer Bürger regten die Errichtung eines Kommunikationszentrums an; Vereine deuteten an, sich an der Eingliederung der Neubürger zu beteiligen.

Nutzung des übrigen (noch) belgischen Areals: Die Landesentwicklungsgesellschaft hat angeregt, in Essentho eine überregionale Aus- und Fortbildungsstätte zu errichten. Interessierte Träger gibt es jedoch noch nicht. Allein der ADAC faßt die Errichtung eines Verkehrsübungsplatzes ins Auge.

Rat vertagt „Essentho“

Dauerbrenner NATO-Siedlung

Marsberg. (mako) Der Rat der Stadt Marsberg will sich erst in seiner nächsten Sitzung mit den Problemen des ehemaligen NATO-Standortes in Essentho ausführlich auseinandersetzen. Darauf einigten sich die Vertreter aller Parteien während der Ratssitzung am Montag. Bekanntlich ziehen die belgischen Soldaten bis Ende Juli aus Essentho ab; die freiwerdenden Wohnungen werden dann vorwiegend von Spätaussiedlern aus Rußland bezogen, für die übrigen Gebäude auf dem Kasernengelände ist die Nachnutzung noch ungeklärt.

Der Essenthoer Ortsvorsteher Josef Wegener hatte am Montag per Dringlichkeitsantrag gefordert, der Rat möge sich sofort und ausführlich

mit der Lage im Marsberger Stadtteil beschäftigen. Nach 20minütiger Diskussion vertagten die Ratsmitglieder diesen Tagesordnungspunkt auf die letzte Sitzung vor der Sommerpause. Kritiker befürchten nun, daß die Lösung der Probleme auf die lange Bank geschoben werden.

Beschlossen wurde dagegen, ein Entwicklungskonzept für den Stadtteil Obermarsberg in Auftrag zu geben und dafür außerplanmäßige Mittel in Höhe von 28 000 Mark zu bewilligen. Diese Summe geht jedoch nicht in die Neuverschuldung ein, da das Geld aus einem 40 000-Mark-Topf entnommen wird, der ursprünglich für Verkehrsberuhigungsmaßnahmen im Bereich des Obermarsberger Kindergartens vorgesehen war. Diese Beruhigung wird nun aufgeschoben.

Einstimmig folgte der Rat darüber hinaus dem Vorschlag des Haupt- und Finanzausschusses, die Zahl der Bekanntmachungskästen auf ein Exemplar pro Ort zu reduzieren und die WESTFALENPOST in Zukunft als einziges offizielles Bekanntmachungsorgan einzusetzen.

NATO geht: Info-Abend in Essentho

Marsberg/Essentho.

(mako) Erheblicher Informationsbedarf besteht nach wie vor bei der Bevölkerung bezüglich der Nutzung des NATO-Geländes in Essentho nach dem anstehenden Abzug der Belgier. Mit einer Podiumsdiskussion will der SPD-Stadtverband heute abend dazu beitragen, Fakten zu vermitteln und so mögliche Ängste bei den Bürgern abzubauen.

Die SPD geht davon aus, daß die Wohneinheiten des Kasernengebiets vorrangig mit Aussiedlerfamilien belegt werden. Daher werden heute abend vor allem die folgenden Problemkreise angesprochen: Eingliederung der Neubürger in die Arbeitswelt, Konsequenzen für die Kindergarten- und Schulsituation sowie die soziale Integration.

Rede und Antwort stehen ab 19 Uhr im Gasthof Steffen in Essentho: Rudolf Purps (MdB), HSK-Schulamtsdirektor Schwermer, Marsbergs Stadtdirektor Hille, Sozialamtsleiter Runte, Konrad Gerlach (Arbeitsamt), Pfarrer Härtel, Pastor Bardou und der Essenthoer Ortsvorsteher Wegener.